

und Laien leicht möglich würde, die Sorte zu finden, für welche er sich interessirt und die er mit den seinigen vergleichen möchte.

Auch für die Ausstellungs-Kommission und insbesondere das Preisgericht wäre diese „Gesamt-Kollektion“ von grösster Wichtigkeit, weil sie ihnen gestattet, zweifelhaft bestimmte Sorten mit den als richtig bekannten ohne grossen Zeitaufwand vergleichen und richtig stellen zu können.

Es entstände dadurch die Möglichkeit, die Vortheile, welche man sich von den Ausstellungen verspricht, zu erreichen, was durch die Art und Weise, wie man seither die Kollektionen zusammenstellte, so gut wie unmöglich war.

Uns ist es mindestens öfters vorgekommen, dass wir wegen weniger Sorten stunden-, halbtage-, tagelang suchen mussten, und sie, trotzdem sie vorhanden waren, trotz allem Eifer doch — nicht alle fanden. Wir würden das gern unserer Ungeschicklichkeit zugeschrieben haben, wenn uns nicht bekannt wäre, dass Hunderte von anderen sich desselben Schicksals erfreuten.

Diese „Gesamt-Kollektion“ würde sich auch nach anderer Richtung hin von den seither gebräuchlichen systematisch und folglich durcheinander geordneten „Normal-Sortimenten“ unterscheiden. Um für letztere die nöthige Masse von Sorten zusammen zu bringen, wurde bekanntlich bei ihrer Zusammenstellung auf die Qualität der Früchte nicht die gebührende, ja zuweilen gar keine Rücksicht genommen, so dass sie neben guten Sorten auch das nichtsnutzige Zeug enthielten. Die „Gesamt-Kollektion“ in unserem Sinne könnte nur bessere Früchte enthalten, denn jeder Aussteller brächte ja aus seinen womöglich sehr grossen Sortimenten nur höchstens die 60 Sorten zur Stelle, die er für die besten hält. Die Ausstellung von mehr als 60 Sorten seitens des einzelnen Ausstellers, würde als unzulässig zu bezeichnen und event. von der Ausstellung auszuschliessen sein.

Würde das Ausstellungswesen auf dieser Grundlage reformirt, dann müsste es sich recht bald, und von selbst ergeben, welche Sorten für die verschiedenen Gebrauchszwecke, unter bestimmten klimatischen und Bodenverhältnissen, die geeignetsten sind.

Durch die Schaustellung kleiner Sortimente von 10—20 Sorten würde sehr bald klargestellt sein, welche Sorten für den Massenanbau zu wählen sind; die erweiterten Sortimente von 40—60 Sorten trügen den Wünschen des Liebhabers Rechnung, und die Gesamt-Kollektion dürfte auch den Ansprüchen des forschenden Fach-Pomologen umsomehr genügen, als sie ihn nicht zwingen würde, auf einen ganzen Wust unbrauchbarer Sorten Rücksicht zu nehmen und an ihnen seine Zeit zu verschwenden. Diese unbrauchbaren Sorten würden, zum Segen des Obstbaues, binnen recht kurzer Zeit verschwunden sein.

Der weitere Umstand, dass die Zusammenstellung der Kollektionen nicht durch die Normal-Sortimente beeinflusst wäre, dass der Aussteller veranlasst würde, die Früchte zur Ausstellung auszuwählen, welche er für die besten hält, müsste seinerseits dazu beitragen, auch den Werth unbekannter Sorten festzustellen, und das würde um so leichter der Fall sein, wenn man neben dem Namen der Frucht kurze Notizen über die Tragbarkeit, die Ansprüche an Boden, Lage und Klima, den Wuchs und die Gesundheit des Baumes geben wollte.

Es würde dann ganz von selbst das Hauptgewicht auf möglichst vollkommen entwickelte Früchte und nicht auf grosse Sortimente gelegt werden, der Obstbau müsste in praktische Bahnen einlenken, bei sichtbaren guten Erfolgen die Ausdehnung gewinnen, sich des Rufes erfreuen, welchen er verdient und zum Vortheile des Gesamtreiches schon längst besitzen sollte.

Die Rosencultur zur Gewinnung von Rosenöl.

Gegenwärtig hält Herr Baumschulenbesitzer E. Schmalfuss sen. (Uichteritz) in nächster Umgebung Leipzigs Vorträge über die Einführung der türkischen Rose zur Rosenölbereitung.

Diese Bestrebung zur Einführung der Rosencultur in Deutschland zu besagtem Zwecke soll in erster Linie den Weg zu einer neuen, landwirthschaftlichen Erwerbsquelle anbahnen, es bieten jedoch genannte Vorträge auch für unseren Kreis höchst interessante Eröffnungen, weshalb wir nicht verfehlen unsere Leser damit bekannt zu machen.

Die Idee zur Rosencultur in Deutschland behufs Oelgewinnung entsprang aus verschiedenen höchst befriedigend ausgefallenen Versuchen der weltbekannten Firma Schimmel & Co., Fabrik ätherischer Oele in Leipzig, welche aus in Deutschland gewachsenen Rosenblumen bezüglich der Quantität und Qualität sehr befriedigende Resultate bei der Oelbereitung erzielt hat.

Bereits vor einigen Jahren wies genannte Firma in hiesigen Zeitungen auf diese Erfolge hin um zur Anpflanzung geeigneter Sorten im Grossen zu besagtem Zwecke anzuregen.

Eine Schwierigkeit für Diejenigen, welche sich diesen Versuchen widmeten lag jedoch in der Beschaffung der ausschliesslich zur Oelgewinnung vortheilhaft geeigneten Sorte, der Centifolia major mit rothen Blüten. — Diese früher so häufig verbreitete Sorte ist gegenwärtig durch die neueren Remontant- und Theerosen fast gänzlich aus den Gärten verdrängt worden, sodass deren Beschaffung in grösseren Quantitäten momentan fast nicht mehr möglich ist.

Hierbei sei sogleich bemerkt, dass alle rothen Remontant-, Thee- und dergleichen Sorten sich sehr gering, noch weniger aber die weissblühenden Sorten in der Er giebigkeit der Oelbereitung erwiesen haben und einzig und allein die rothe Centifolie die gewünschten Resultate liefert.

Die, wie bereits erwähnt, gegenwärtig schwierige Beschaffung der rothen Centifolie hat die Firma Schimmel & Co. in Leipzig, welche sich, gestützt auf gemachte Erfahrungen, mit dem vollsten Vertrauen diesem Unternehmen widmet, zumal das aus in Deutschland gewachsenen Rosen erhaltene Oel noch werthvoller als das in der Türkei gewonnene sein soll, bewogen, Herrn Schmalfuss zu veranlassen, sich über die Rosencultur in der Türkei behufs Einführung der dort angebauten Rosen an Ort und Stelle zu informiren, und stützen sich auf diese vor kurzem beendete Studienreise auch die Mittheilungen in den Vorträgen des genannten Herrn.

Denselben entnehmen wir, dass die in der Türkei — eigentlich Ostrumelien — zum Zwecke der Oelbereitung angebaute Rose sich von unseren bekannten Centifolien wesentlich durch geringere Anzahl, sowie bedeutend kleinere Blumenblätter, hingegen aber durch einen viel grösseren Blütenreichtum auszeichnet. — Herr Schmalfuss zählte an Ort und Stelle bei einzelnen Sträuchern an 350—500 Knospen und glaubt sogar, dass bei richtiger Cultur und Abständen der Pflanzen untereinander der Blütenreichtum sich wohl auf 1000 Stück bei einem Busche steigern kann. — Besonders beachtenswerth aber im Vergleich unserer Centifolie mit der in der Türkei angebauten sogenannten thracischen Rose ist, dass bei letzterer ausser den Blumenblättern auch die Fruchtknoten und Staubgefässe zur Oelbereitung Verwendung finden, ja sogar ergiebiger als die Blätter selbst sind. — Es wiegt dieser Umstand den Nachtheil der weniger und kleineren Blumenblätter der thracischen Rose, gegenüber den zahlreichen und grösseren Blütenblättern unserer bekannten Centifolie wieder auf. Das Gewichtsverhältniss hat ergeben, dass 248 Blüten der thracischen Rose gleich dem Gewicht ($\frac{1}{2}$ Kilo) der Blätter von 120 Centifolienblüthen sind, erstere jedoch durch den über-